

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag**
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Austr. Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 s, monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 M 30 s; auswärts 1 M 45 s. Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die 'einspaltige
Zeile oder deren Raum 10 Pfg.' Reklamezeile 15
Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag
zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende
Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Ein-
sendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 77.

Donnerstag 5. Juli 1900

36. Jahrgang.

N u n d s h a n.

— Am Sonntag den 15. Juli und am 26. August wird von Stuttgart über Calw nach Wildbad ein Sonderzug ausgeführt werden. Stuttgart ab 6.30 Vorm., Wildbad an 9.36. Rückfahrt Abends 8.30, Stuttgart an 11.25. Bei starker Beteiligung wird ein 2. Sonderzug, Stuttgart ab 6.50 Vormittags ausgeführt.

Vom Lande, 27. Juni. In einem Dorfe am Fuß der Alb wird, wie der Rentlinger „Generalanz.“ erzählt, eine Bauersfrau öfters von Krämpfen heimgesucht. Da bis jetzt kein Mittel helfen wollte, verfällt die Kranke und ihr ganzes Haus mit ihr auf den Gedanken, sie sei verhext. Verschiedene Bemühungen führen zur Auffindung der Hexe, der Frau eines Bäckers im gleichen Dorfe. Als die Bauersfrau eines Tages wieder vom Magenkrampf heimgesucht wird, begeben sich die Verwandten der Leidenden ins Haus der Bäckersfrau, beschuldigen sie der Hexerei und bitten schließlich, sie möge doch endlich ihr armes Opfer erlösen. Bestürzt und heiße Thränen weinend, eilt die Beschuldigte zum Pfarrer und Schultheiß, um Rat und Hilfe bittend. Jetzt soll die Sache beim Amtsgericht anhängig sein, da die Bäckersfrau nicht nur wegen der Beschuldigung Sühne beansprucht, sondern der Bäcker selbst plötzlich eingesehen hat, warum sein Geschäft in letzter Zeit wesentlich zurückgegangen ist.

Tübingen, 1. Juli. (Zum Liebenzeller Gattenmordprozeß.) Die am 22. Juni d. J. vom Schwurgericht Tübingen wegen Mords zum Tode verurteilte frühere Löwenwirtin Marie Faas von Liebenzell hat innerhalb der gesetzlichen Frist ein Rechtsmittel gegen ihr Todesurteil nicht eingelegt. Dasselbe wäre sonach zu vollstrecken. Wie verlautet, soll die Faas der Kgl. Gnade empfohlen sein und auch ihrerseits durch ihren Verteidiger, Rechtsanwalt Bohnenberger, ein Gnadengesuch an Se. Majestät den König gerichtet haben.

Friedrichshafen, 2. Juli. Das Luftschiff des Grafen Zeppelin hat gestern tadellos funktioniert. Die Schraubenwirkung war sehr groß, die Stabilität vorzüglich, ebenso die Steuerfähigkeit. Während des erster Teils der Fahrt gehorchte das Schiff völlig dem Steuer und den Schrauben, so daß es gegen und mit dem Wind bequem gefahren werden konnte. Das Luftschiff beschrieb

zunächst eine große geschlossene Kurve. Ebenso glückten die Versuche, die Stellung der Längsachse zur horizontalen zu ändern, und hierdurch die vertikale Bewegung des Ballons zu erzielen. Beim zweiten Teil der Fahrt geriet die eine Steuer- vorrichtung in Unordnung sodas nur einseitige Steuerung möglich war. Graf Zeppelin mußte infolge dessen, um bei einem ziemlich heftigen Winde über der Seefläche zu bleiben, eine Vor- und Rückwärtsbewegung des Schiffes einleiten, welches das Fahren einer regelmäßigen Kurve verhinderte. Dieser Grund war es auch, der den Entschluß zur Landung herbeiführte, die unter allen Umständen auf dem See erfolgen mußte. Der Aeronaute — Führer Baron v. Bussus — beschloß infolgedessen die Landung, die in kurzer Zeit glatt und geschickt vollzogen wurde. Die Gondeln des Ballons setzten auf der Seeoberfläche völlig horizontal auf, ohne irgendwie Wasser zu schöpfen, so daß der Ballon als riesiges Luftschraubenboot auf der Seeoberfläche in völligem Gleichgewicht schwamm. Die Fahrer blieben in den Gondeln, bis das Abfahrtsloß herbeigeschleppt war, hierauf wurde der Ballon entlastet und allmählich auf das Floß gebracht, das ihn in seine Halle zurückbrachte.

Berlin, 30. Juni. Wie der Reichs-Anzeiger meldet, hat der Kaiser am 24. und 30. Juni an den Chef des Kreuzergeschwaders, Vice-Admiral Bendenmann zwei Telegramme gesandt. Das erste Telegramm vom 24. Juni lautet: Voller Freude über die Bravour der Altis und seiner Erfolge bei Taku spreche der Besatzung meine volle Anerkennung und meinen kaiserlichen Dank aus. Ich sehe, die Tapferen des alten Altis sind neu erstanden; es wird meinen Schiffen nie daran fehlen, daß ein ich sicher. Dem Kommandanten Lans verleihe ich den Orden Pour le mérite, für alle Offiziere und Mannschaften sind Ordensvorschläge telegraphisch einzureichen. Ehre den Gefallenen. Das heutige Telegramm hat nachfolgenden Wortlaut: Es gereicht mir zu besonderer Genugthuung, daß das Expeditions-Corps des Kreuzer-Geschwaders sich unter den äußersten Anstrengungen in fernen Ländern vorzüglich gehalten hat. Die unerwartet an dasselbe herangetretenen Aufgaben stellte es vor eine ernste Probe. Würdig schließt sich die Haltung von Offizieren und Mannschaften den Thaten an, mit welchen der deutsche

Name verknüpft war, wo immer es sei. Ehre den Gefallenen, meine warme Teilnahme den Verwundeten. Dem Kapitän von Medom verleihe ich den Kronorden 2. Klasse mit Schwertern. Für Offiziere und Mannschaften sind Auszeichnungsvorschläge einzureichen.

Berlin, 3. Juli. In einer Ansprache an das Seebataillon in Wilhelmshaven hob der Kaiser hervor: Die deutsche Fahne ist beleidigt und dem deutschen Reich ist Hohn gesprochen worden. Das verlangt eine exemplarische Bestrafung. Ich werde nicht ruhen, bis die deutschen Fahnen vereint mit denen der anderen Mächte siegreich über den chinesischen wehen, auf den Mauern Peking's aufgepflanzt, bis wir den Chinesen den Frieden diktieren.

— Dem „Berl. Tagbl.“ wird aus London gemeldet: Eine unglaublich klingende Nachricht kommt aus Peking, wo die französischen Priester die Meldung erhalten haben, daß seit dem 20. Juni in Peking Massenhinrichtungen von Fremden begonnen haben. Die Nachricht soll durch Käufer von den französischen Priestern aus Peking selbst eingegangen sein, die den dem Tode Geweihten das Sterbesakrament verabreichten.

Saarlouis. Ueber ein militärisches Kuriosum wird berichtet: In Saarlouis wurde ein Hauptmann der Artillerie an die öffentliche Fernsprechstelle gerufen, weil man ihn von auswärts zu sprechen wünschte. Erwartungsvoll begab sich der Offizier an den Apparat, um zu hören, was man von ihm wolle. Man kann sich leicht das Gesicht des Offiziers ausmalen, als er aus dem Gespräch zu seinem Erstaunen hörte, daß ein auf Urlaub befindlicher Soldat seiner Ab- teilung ihn telephonisch um Gewährung eines Nachurlaubs von einigen Tagen ersuchte. Das Gespräch soll darauf einen ziemlich kurzen militärischen Abschluß gefunden haben. Der telephonlustige Jünger des Mars wird wohl bei seiner Rückkehr in die Garnison darüber belehrt werden, daß der Fernsprecher in diesem Sinn, keine militärische Einrichtung ist.

London, 1. Juli. Die letzten Meldungen aus Südafrika verzeichnen mehrere Angriffe der Buren unter Dewet auf die Verbindungslinie des Lord Roberts und auf die Truppen des Lord Kitchener. Die letzten Gefechte fanden zwischen Bryburg und Lindley statt. Die Engländer hatten über hundert Tote und

Verwundete und hielten einen Teil einer Proviant-Kolonnie ein.

London, 2. Juli. Aus Kapstadt wird gemeldet, Lord Roberts richtet seine ganze disponible Hauptstreitmacht gegen die Truppe Dewets, der als der gefährlichste Burenführer betrachtet wird. Ferner wird gemeldet, daß die Buren eine große Beweglichkeit im Osten von Pretoria an den Tag legen.

London, 2. Juli. „Daily Telegraph“ meldet aus Shanghai vom 1.: Prinz Tuan bemächtigte sich der Personen des Kaisers und der Kaiserin und riß die höchste Gewalt an sich.

London, 2. Juli. Dem „Express“ wird aus Shanghai gemeldet: Offizielle Depeschen, welche die Konsuln in Shanghai erhalten haben, bestätigen die Meldung von der Ermordung des deutschen Gesandten Baron von Ketteler. Als er die Gesandtschaftsstraße hinunterritt, wurde er von chinesischen Soldaten und Bogern angegriffen. Diese zogen ihn vom Pferde und töteten ihn, die Soldaten hieben nachher den Körper mit Schwertern in Stücke. Die deutsche und 6 andere Gesandtschaften wurden dann verbrannt. Eine Anzahl chinesischer Diener von den Gesandtschaften wurden erschlagen und ihre Leichen in die Flammen geworfen. Die Konsuln in Shanghai haben nun wenig Hoffnung, daß noch Ausländer in Peking am Leben sind.

London, 2. Juli. Aus Shanghai wird gemeldet, daß die ganze Provinz Shantung, in der sich die deutschen Interessensphäre befindet, sich in vollem Aufruhr befindet. Die Boger sollen die deutschen Kohlenwerke in Tschanku zerstört, die Stadt Tsingtau erobert und die Missionshäuser vernichtet haben. Die Missionare hätten sich noch flüchten können. Weiter sollen die Boger Niutschuang, welches von russischen regulären Truppen und japanischen Freiwilligen verteidigt wird, bedrohen.

— Aus dem Bericht des Admirals Seymour über seinen Expeditionszug — sagt die „Nat.-Ztg.“ — geht klar und deutlich hervor, daß es die deutschen Truppen waren, welche eigentlich die Rettung der ganzen Abteilung herbeigeführt haben. Durch einen kühnen Handstreich eroberten sie 2 Geschütze der Chinesen, die bisher gegen die Europäer gerichtet waren, und ermöglichten es dadurch der Abteilung, das Arsenal zu besetzen, in dessen Innern sich so viele Geschütze, Munition und Proviant vorfanden, daß die ganze Expedition sich einige Tage halten konnte. Hierdurch sind die starken Verluste der Deutschen leicht verständlich, denn sie sind offenbar mit deutschem Heldennute zum Vorteil der ganzen Abteilung vorgegangen.

London, 2. Juli. Die Times meldet aus Yokohama vom 29. Juli. Man ist in Japan allgemein der Ansicht, daß sich aus den chinesischen Wirren die schwersten Verwicklungen ergeben werden, da die Sachlage in China eine günstige Gelegenheit zu eigenmächtigen Eingriffen bieten werde, wenn nicht vorläufig unter den Mächten, die gleichartige Interessen haben, ein klares Übereinkommen zu Stande kommt. Japan sei auf kräftige Mitarbeit zur Politik der offenen Thüre und der Integrität Chinas vorbereitet, werde aber davon abgehalten, wenn die

britische Politik weiter unklar bleibe. Es bietet sich jetzt eine ganz besonders gute Gelegenheit zur Lösung der Frage des äußersten Ostens, die wahrscheinlich dauernd und zufriedenstellend sein würde. Doch würde ein wirkames Vorgehen unmöglich gemacht werden, wenn England sich nicht entschlief, den offenbar hervortretenden Fragen gegenüber eine klare Haltung einzunehmen.

Washington, 3. Juli. Admiral Kempff telegraphiert: Ein Läufer aus Peking berichtet: Die Gesandtschaften werden belagert. Die Lebensmittel seien nahezu erschöpft. Die Lage sei ganz verzweifelt. Der deutsche Gesandte sei von chinesischen Soldaten ermordet worden, als er sich in das Tsung-li-Yamen begeben wollte. Die amerikanische, die italienische und holländische Gesandtschaft seien niedergebrennt. 20 000 chinesische Soldaten befanden sich innerhalb und 20 000 außerhalb Pekings. 60 000 sollen auf dem Wege nach Tientsin sein. In Tientsin wurde noch gekämpft. Die Verbindung mit Tientsin mittels der Bahn und auf dem Fluß sei gestört.

Vermischtes.

— Es steht in Aussicht, daß die Kohlen noch teurer werden, als sie bis jetzt schon sind. In einer Versammlung der Kohlenhändler Mannheims vor einigen Tagen wurde festgestellt, daß es kaum möglich sein dürfte, die im Spätjahr einkaufenden Aufträge in Hausbrandkohlen prompt ausführen zu können. Die Nachfrage übersteigt schon jetzt die Angebote wesentlich. Die Beschaffung von Kohlen im Spätjahr werde erst recht schwierig sein. Die Versammlung beschloß daher, das Publikum aufzufordern, seinen Winterbedarf möglichst schon jetzt zu decken, zumal im Spätjahr noch weitaus höhere Preise zu erwarten seien.

Das Schnellfeuergewehr der Zukunft glaubt der italienische Leutnant Ceirigotti erfunden zu haben. Vor etwa zwei Wochen hat er einer Versammlung von Offizieren sein Gewehr vorgeführt, das nach Gewicht und Größe einem Kavallerie-Karabiner entspricht, 15 Schüsse in einer Sekunde, also 900 Schüsse in der Minute, abzugeben vermag und diese Leistung vollbringen soll, ohne daß der Soldat die Waffe von der Schulter zu rühren braucht. Von einem derartigen Schnellfeuer kann man sich eigentlich überhaupt keinen Begriff mehr machen, und die Geschosse würden einander so schnell folgen, daß man sie als eine fortlaufende Kette in der Luft sehen würde. Jedes Geschöß tritt mit einer Geschwindigkeit von 700 Metern in der Sekunde aus dem Lauf aus und wird von dem nächsten in einem Abstand von 45 Metern gefolgt. Es würde also ein ganzer Hagel von Geschossen in der verschwindend kurzen Zeit annähernd an demselben Ziel einschlagen. Man kann nicht mehr die einzelnen Entladungen unterscheiden, sondern hört nur einen einzigen langgezogenen Knall.

— Warum die Preise in der Pariser Weltausstellung alle so schwindlig hoch sind? Unter 80 000 Franken war in der Rue de Paris, wo sich die „Attraktionen“ der Weltausstellung befinden, überhaupt keine Handbreit Platz zu erhalten. Dann mußte doch erst noch irgend ein Haus darauf erstellt werden.

Ganze Vermögen aber brauchte es für Veranstaltungen mit größerem Baugrund. So hat das „Palais du Costume“ allein an Platzmiete 450,000 Frs. zu zahlen, das „Palais l'Optique“ mit dem großen Fernglas sogar 850,000 Franken. Die Wirtschaften in der Ausstellung zahlen geradezu unheimliche Mietzinse, unter 100,000 Franken giebt's von den größeren keine, wohl dagegen ein paar mit 150—200,000 Franken. Der „Spatenbräu“ — ziemlich versteckt an der Avenue Suffren — zahlt 200,000 Frs., der „Pilsener Urquell“ sogar 300,000 und die 2 großen Duval-Restaurants die Kleinigkeit von 700,000 Frs. bezahlt, nur um eine Wasserelle (Fußgängersteg) über die Straße hinüber direkt in die Ausstellung bauen zu dürfen — einen Zugang, der noch sehr fraglichen Wert für die Frequenz des Dorfes hat. Die „Andalusierstraße“, eigentlich mehr ein großes Gebäude, zahlte für die Erlaubnis, 2 Thüren nach dem Trocaderoplatz öffnen zu dürfen, 120,000 Franken. Die Platzmieten eines kleinen Blumen- oder sonstigen Kioskes für Kleinigkeiten betragen 2300 bis 8100 Franken; 1889 wurden hierfür gleichmäßig 100 Frs. bezahlt. Und trotz dieser Preise haben die Unternehmer sich um die Plätze gerissen! Und warum auch nicht? Der fremde Ausstellungsbesucher bezahlt ja die Zechel!

Brand in den Docks des Nordd. Lloyd in Hoboken.

Das Brandunglück in Hoboken, das dem Nordd. Lloyd so bedeutenden Schaden gebracht hat, stellt sich nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten, sowohl was den Verlust an Menschenleben, als den Materialschaden anbetrifft, noch viel größer und entsetzlicher dar, als man nach den ersten Telegrammen vermuten konnte. Der Frankf. Zeitg. geht aus Newyork folgendes Kabeltelegramm zu: Der Brand der Lloydocks ist die schlimmste Katastrophe, die die Geschichte Newyorks kennt. Der Menschenverlust beträgt zwischen 200 und 500, der Materialschaden wird auf 10 Millionen Dollars (über 40 Millionen Mark) geschätzt. Die Dampfer „Saale“, „Bremen“ und „Main“ sind total verbrannt, während „Kaiser Wilhelm der Große“ nur gering beschädigt ist, so daß er seine regelmäßige Fahrt am Dienstag antritt. Der Brand entstand durch Selbstentzündung von Baumwolle auf dem Dock 3, in unmittelbarer Nähe der Hamburger Docks, die eine Zeit lang auch gefährdet waren, indessen trieb bald der Wind die Flammen auf die „Saale“ und dann auf Dock 2, worauf „Bremen“ und „Main“, sowie Dock 1 ergriffen wurden. Neben diesem lag „Kaiser Wilhelm der Große“, der sofort mittelst acht Schlepsschiffen fortgebracht wurde. Dann schlugen die Flammen auf Thingvala-Dock empor, wo auch Gebäude, sowie das große Campbell'sche Lagerhaus zerstört wurden. Hunderte von Menschen waren auf den Docks, vollständig abgeschnitten vom Land, sodaß sie ins Wasser springen mußten, wobei viele ertranken. In den Schiffsladerräumen waren hunderte von Arbeitern, Stewards, Offiziere, erstere mit Löschen der Ladungen beschäftigt. Abgeschnitten von der Rettung, liefen sie an die Luken um Hilfe schreiend, mußten aber elendiglich vor den Augen der Rettungsmann-

schaffen untergehen, da es unmöglich war, an die brennenden Schiffe heranzukommen. Man sah selbst um halb 10 Uhr gestern Abend verzweifelte Menschen an den Luken des Dampfers „Main“, hörte sie pochen, aber die Schiffskapitäne und Rahnführer erklärten die Rettung für unmöglich, da sie nur ihr eigenes Leben in Gefahr bringen würden, aber Hilfe unmöglich sei. Es waren vielleicht 40 Menschen auf dem „Main“, die so umkamen. Der Dampfer „Saale“ war nach Boston bestimmt, wo er eine größere Gesellschaft zur Ausstellung an Bord nehmen sollte. Schon hier waren manche Frauen und Männer und viele Besucher an Bord. Vielleicht 80 verbrannten, auch 50 Heizer, sowie Kapitän Mirow. Als die Boote zur Rettung bei der nur an einer Stelle brennenden „Bremen“ anlangten, sprangen so viele in dieselben, daß sie kenterten u. Dutzende ertranken, während vielleicht 50 den Feuertod erlitten. Noch bis Mitternacht wurden lebende Menschen aus dem North River gezogen. Die Mannschaften der Bremer Linie hielten sich ausgezeichnet, und die Hamburger Linie setzte sofort alle Rettungsboote aus und that alles, um die Menschen zu retten, indessen die Kapitäne mancher kleinen Fahrzeuge sich schändlich benahmen, da sie erst Geld

verlangten, bevor sie ans Rettungswert gingen. Die Schiffsrümpfe der „Bremen“ und des „Main“ wurden eine halbe Meile oberhalb der Brandstätte auf Strand geschleppt. Im untersten Raum des „Main“ wurden früh morgens (1. Juli) noch 16 Mann befinnungslos gefunden. Die Szenen auf der „Saale“ waren furchtbar. Das Schiff sank schnell und aus allen Portluken streckten sich Arme und Köpfe, deren Inhaber sich vergeblich bemühten, den Leib durchzuzwängen. Schneller und schneller sank das Schiff, herzzerreißend tönten die Rufe der Unglücklichen. Ein Priester auf einem Schleppboot erteilte den dem Tode Geweihten den letzten Segen, über denen die bald höher werdenden Fluten zusammenschlugen. — Der Generalagent des Nordd. Lloyd, Schwab, erklärte, daß alle geretteten Mannschaften am Dienstag nach Deutschland zurückgehen. Die Liste der Umgekommenen ist noch nicht zu erlangen, da 10 Hospitäler voll Verletzter liegen, deren Namen häufig noch unermittelt ist. Das „Evening

Journal“ giebt die Zahl der Toten auf 572, „Evening World“ auf 350, die der Verletzten auf 250 an. Tausende umstehen die Brandstätte, wo die Feuerwehr noch mit dem ganzen Löschapparat arbeitet.

Gemeinnütziges.

Wenn wir bislang unsere Fußböden streichen ließen oder selbst streichen, war es seither stets, namentlich einer peniblen Hausfrau, mit Schwierigkeiten verbunden, die gewünschte Nuance herauszufinden. Worin lag der Grund? Es lag eben daran, daß man stets versuchte, die Nuancen in Nummern umzuweihen, welches Verfahren indes nur als ein Nothbehelf gegen das Nachstehende angesehen werden konnte. Diesem Uebelstande abzuhelfen, ist nun die **Englisch Amerikanische Lackfabrik Fulda** auf den Gedanken gekommen, die Büchse mit dem Anstrich, mit dem die Büchse gefüllt, von außen zu versehen, was allgemeines Nutzen erreichte. Dem Publikum ist hierdurch eine rasche, richtige Wahl, sowie gleichzeitig eine Ansicht geboten und Probe des Lackes gezeigt. Der Lack, unter der Marke „Blücherlack“ geschützt, erfreut sich, namentlich durch die außerordentlich übersichtliche und handliche Verpackung, einer allgemeinen Beliebtheit des Publikums und ist zu erwarten, daß, gestützt auf Vorstehendes der Lack allen Coucurrenzfabrikaten die Spitze bieten wird.

Henneberg-Seide

— nur acht, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pfg. bis Mk 18.65 per Meter. An Jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Versicherungsbestand über 43 Tausend Policen.

Allgemeine Renten-Anstalt

Segründet 1833. zu Stuttgart Reorganisiert 1855.

Gegenseitigkeits-Gesellschaft unter Aufsicht der k. Württ. Regierung.

Lebens-, Renten und Kapitalversicherungen.

Alle Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

■ Billigst berechnete Prämien. ■ Hohe Rentenbezüge. ■

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter:

Christof Treiber in Wildbad.

Tropon hat den fünffachen Nährwerth von Fleisch.



Troponwerke Mühlheim Rhein.



Sngiana

für

Frauen und Mütter

besonders geeignet zum täglichen Genuss, namentlich bei Schwächezuständen aller Art.

Vorrätig in den Apotheken und Drogerien.

Preis Mk. 1.60 u. 2.50.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner, welche

Baumstützen

zu erhalten wünschen, wollen dies bis Dienstag den 10. Juli d. J. bei der Stadtpflege anmelden.

Den 3. Juli 1900.

Stadtpflege.

MAGGI

Produkte: Maggi zum Würzen, Gemüse- und Kraftsuppen, Bouillon-Kapseln, Gluten-Kakao, empfiehlt bestens Wiltb. Fischer.

Weißweine

1896er à 35—40 M.

1895er à 45, 50, 60, 70, 80 M.

Rothweine

1897er à 40, 45 M., 1895er à 50,

60 M., die 100 Liter ab hier.

F. Brennfleck

Weingut Schloß Kupperwolf Edesheim (Pfalz.)

Verlangen Sie gratis u. franko meinen illustr. Hauptkatal. über

Fahrräder

u. Fahrradartikel u. Sie werden sich überzeugen, dass ich b. bester Qualität, unt. 1 Jahr. Garant., am billigst. bin. — Wiederverk. ges.

Deutsche Fahrrad-Industrie, Richard Drlessen, Hannover, Brüderstr. 4.

„Shampooing-Bai-Rum“

v. Bergmann & Co., Badebeul-Dresden“ bestes Kopfwasser, verhindert das Ausfallen, Spalten und Grauwerten der Haare und beseitigt alle Kopfschuppen. à Fl. Mk. 1.25 u. 2.— bei:

F.iseur C. Drebingen.

Bekanntmachung.

Wegen Aufgabe meines Geschäftes Leopoldstr. 26
setze ich mein ganzes Waarenlager in

**Haus- u. Küchengeräte, Nickel- u. Kunstguß-
waaren Petroleum-Lampen**

u. s. w. einen

Total Ausverkäufe

aus und bewillige auf die bisherigen Preise 10—25%
Rabatt gegen Barzahlung.

**Louis Madlener
Leopoldstr. 26.**

— Ulm a. Donau. —

Vom 15. bis 23. September 1900 in sämtlichen Räumen
des Saalbaus

Allgemeine Ausstellung für Kochkunst Hôtel- u. Wirtschaftswesen u. verwandte Gewerbe

umfassend: *Kochkunst, Konditorei, Bäckerei, Metzgerei,
Delikatessen, Getränke* jeder Art etc., sowie in allen *Aus-
stattungsgegenständen der Wirtsbranche*, unter d. **Ehren-
vorsitz des Herrn Oberbürgermeister Wagner**
in **Ulm.** — **Anmeldungen** sind bis spätestens **10.
August d. Js.** an die **Ausstellungs-Kommission**
(Saalbau Ulm) einzureichen, welche auch zu jeder näheren Auskunft
gerne bereit ist.

Mayer - Mayer

Weingroßhandlung, gegründet 1873

in **Freiburg (Baden.)**

Spezialität: **Markgräflerweine.**

Streng reelle Bedienung.

Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wirte und Private.

Wir liefern nur allerbeste Weinsorten, begnügen uns mit kleinem
Nutzen und haben deshalb besonders in Württemberg eine sehr große
und treue Kundschaft erworben, die ersten Wirte und Hotelbesitzer, sowie
viele Tausende von Privatleuten sind unsere Abnehmer.

Besonders beliebte Sorten sind:

1896er Weiswein zu 42 Pf.	1897er Rotwein zu 60 Pf.
1896er " " 48 "	1897er " " 65 "
1895er " " 50 "	1895er " " 70 "
1895er " " 60 "	1895er " " 80 "

per Liter, franko nach des Käufers Bahnstation geliefert.

Diese Rotweine sind namentlich auch als Krankenweine sehr gesucht.

Probefäßchen von 25, 30, 40, 50, und 100 Liter.

Wir leihen die Fässer und bewilligen Vorfrist.

Wegen Bestellungen oder Preislisten über sämtliche Sorten Weine,
Branntweine und Liqueure wende man sich entweder brieflich an uns
direkt oder an unsere Agenten im dortigen Bezirk.

Für solche Orte, wo wir noch keine Agenten haben, werden Agenten
angenommen und wir bitten um diesbezügliche Anträge.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.

Neuenbürg.

Weiss- und Rotweine



in garantiert reiner Qualität in der
Preisliste von 40 Pf. bis Mk. 1. — per
Liter empfiehlt einer geneigten Abnahme
Emil Meißel.

Feinste

Süßrahm-Tafelbutter.

ist jeden Tag frisch zu haben bei

**D. Treiber
König-Karlstr.**



Zauberhaft schön

sind Alle, die eine zarte, schneeweiße Haut
rosigen, jugendfrischen Teint und ein Gesicht
ohne Sommersprossen haben, daher gebrauchen
Sie nur:

Radbeuler Lilienmisch-Seife
v. Bergmann & Co., Radbeul-Dresden
Schutzmarke: **Stechensperd**
St. à 50 Pfennig bei:
Hof-Apotheker Dr. Metzger.

Heirat!

streng reell und distr., nur durch Reu-
nion internationale, **Ernst Gärtner,**
Dresden, Sachsenplatz 3. Prosp. geg.
20 Pfg. Marken aller Länder.

Kgl. Kurtheater.

Direktion Intendantrat **Peter Liebig.**

Mittwoch den 4. Juli 1900.

22. Vorstellung. (Duzend-Karten gültig.)

In Behandlung.

Komödie in 3 Aufzügen von Max Dreyer.

Donnerstag den 5. Juli 1900.

Keine Vorstellung.

Freitag den 6. Juli 1900.

23. Vorstellung. (Duzend-Karten gültig.)

Zwei glückliche Tage.

Lustspiel in 4 Akten von Franz von
Schönthan und G. Kadelburg.

